RHEINISCHE POST

RP+ Theateraufführung in der Sekundarschule

Cybermobbing – Wegschauen gilt nicht

Radevormwald · Gut 95 Prozent der Unterstufenschüler der Radevormwalder Sekundarschule haben Erfahrung mit Mobbing gemacht – auch online. Wie sie sich schützen können, und warum es wichtig ist, dass jeder hin und nicht weggucken, vermittelte das Kölner Präventionstheater „Comic On“ nun bei einem Gastauftritt.

09.12.2024 , 17:45 Uhr · 4 Minuten Lesezeit



Um über das ernste Thema „Cybermobbing“ aufzuklären, gastierte heute das Kölner Tournee-Theater „Comic-on“ an der Sekundarschule. Die klare Botschaft: Jeder ist mitverantwortlich, wenn Mitschüler angegriffen und gedemütigt werden.

Foto: Jürgen Moll

Von Cristina Segovia-Buendía

Schnell gingen die Finger in die Luft, als Schauspielerin Katharina Rettich nach der Vorstellung des eindrucksvollen Theaterstücks „R@usgemobbt 2.0“ fragte, wer denn schonmal einen Fall von Mobbing mitbekommen habe. So gut wie alle streckten ihren Arm hoch. Vielleicht konnten sich die Schüler genau deswegen so gut mit dem Stück identifizieren und problemlos erkennen, welche Folgen ein solch systematisches Piesacken auf Opfer haben könnte.

Bewusst hatte das dreiköpfige Ensemble des Kölner Präventionstheaters „Comic On“ das Ende ihrer Geschichte auf der Bühne offen gelassen. „Habt ihr Ideen, wie die Situation enden könnte?“, fragte Rettich. Im Stück selbst hatte sie die Rolle des Mobbingopfers Chris eingenommen, die von Mitschülerin Vanessa, gespielt von Anna Sander, über verschiedene Wege systematisch geärgert und gedemütigt wird.

Info

Mobbing wird regelmäßig thematisiert

Aktivitäten Es ist nicht das erste Mal, dass an der Sekundarschule Präventionsaktionen gegen Mobbing stattfinden. Immer wieder werde das Thema sowohl im Unterricht als auch durch Aktionen behandelt. Ein Anstieg von Mobbingfällen sei den Lehrern hier zwar nicht bekannt, doch das Thema sei nach wie vor akut.

Finanzierung Das Präventionstheater konnte dank finanzieller Unterstützung durch den Förderverein der Sekundarschule sowie einer Zuwendung der Sparkassenstiftung für eine Vorstellung nach Radevormwald eingeladen werden.

„Ich denke, dass sich Chris am Ende umbringt“, vermutete ein Schüler. „Wer glaubt, dass das realistisch ist?“, wollte Rettich wissen. Erneut erhoben so gut wie alle Schüler in der Aula ihren Arm. „Das ist sogar sehr realistisch“, erklärte die Schauspielerin. Aber auch nicht der einzig denkbare Ausgang: „Vielleicht hat Vanessa auch erkannt, dass sie sich falsch verhalten hat und entschuldigt sich“, sagte eine Schülerin hoffnungsvoll.

Im besten Fall würde eine solche Szenerie tatsächlich so enden. Doch viel häufiger käme es dazu, dass Mobbingopfer psychische Leiden entwickeln. „Es gibt hierbei keine richtigen oder falschen Antworten“, betonte Rettich. Wichtig aber sei, Mobbing zu erkennen und nicht einfach mitzumachen oder wegzuschauen.

Wie die Schüler nach einigen Fragen der Schauspieler selbst erklärten, gebe es Gründe für das Verhalten von Vanessa als Mobberin. Sie selbst, erkannten die

Schüler aus dem Stück, war frustriert, weil sie von den Eltern versetzt wurde. Ihren Frust und ihre Wut, ließ sie an Chris aus, die sie regelmäßig körperlich angriff, aber eben auch online, indem sie das Mädchen ohne Erlaubnis filmte und das Video ins Netz stellte. Das Video verbreitete sich, ein Shitstorm brach über Chris über, die dann auch körperlich und verbal in der Schule angefeindet und angegriffen wurde. Durch das Mobben, erklärten die Schauspieler, holte sich Vanessa die Aufmerksamkeit, die sie offensichtlich nicht von ihren Eltern erhielt, dafür aber, durchs Mobben von Mitschülern.

„Und warum haben die anderen nichts unternommen?“, wollte Sander wissen. Die einhellige Meinung: aus Angst, selbst in den Mittelpunkt zu geraten und Mobbingopfer zu werden. Diese Angst sei normal, müsse aber gemeinsam überwunden werden, regte das Ensemble an. Man müsse dazwischen gehen, dem Täter keine positive Bestätigung für sein Handeln geben und Hilfe holen, etwa bei Vertrauenslehrern, Schulsozialarbeiter, bei den Eltern und am Ende vielleicht auch bei der Polizei. „Wichtig ist, dass ihr mit solchen Dingen nicht alleine bleibt“, betonte Rettich.

Doch nicht nur aktives Mobbing scheint ein weitverbreitetes Problem bei Kindern und Jugendlichen zu sein. Wie sich aus einer Umfrage vor Ort herauskristallisierte, hatte gut die Hälfte der anwesenden Schüler schonmal ein gewaltverherrlichendes Video zugeschickt bekommen. Rund ein Drittel hatte auch schon Nacktfotos erhalten. Rassistische Videos und Reels hatten gut drei Viertel der Anwesenden schon gesehen. „All diese Fotos, Videos und Reels dürft ihr gar nicht auf euren Handys besitzen und schon gar nicht weiterverbreiten“, mahnte Elias Streit, der im Stück die Rolle des Mittäters Jessy eingenommen hatte. Das alles sei strafbar.

Um gar nicht erst Gefahr zu laufen, dass ein solches Foto oder Video ungewollt auf dem Handy landet, riet der Schauspieler daher, beispielsweise die

Einstellungen von Whatsapp etc. zu überprüfen und der App nicht das automatische Speichern zu erlauben.

Am Ende gab es von ihm noch einen gut gemeinten Ratschlag, um Mobbing erst gar nicht aufkommen zu lassen: „Wir müssen uns nicht alle total lieb haben, aber wir sollten uns doch alle respektieren, dann hat Mobbing auch keine Chance.“

(rue)

RP+ Persönlichen Link kopieren und diesen Artikel mit bis zu 10 Freunden teilen 🎁

Link kopieren

Das könnte Sie auch interessieren